

# Die Lage im Tessin : bedrohte "Italianità"?

Autor(en): **Cioccari, Alfredo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **15 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910703>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





der Dialekt in 31 Prozent der Sendungen «eingedrungen» ist, das Hochdeutsch überwog zu 69 Prozent. Hinzuzufügen ist jedoch, dass das «Schwyzerdütsch» in vielen Sendungen rund um die Tagesschau verwendet wird (Interviews, Recherchen, Analysen...). Für die Französischsprachigen bedeutet das einen grossen Substanzverlust, denn sie möchten wissen, was jenseits der Saane gedacht wird. Die SRG hat jedoch erklärt, sie wolle nicht, dass der Anteil des Dialektes ein Drittel der Sendungen übersteige.

**Die Benachteiligten**

Die Romands, die bereits in der Minderheit sind (18,4 Prozent der Bevölkerung im Jahre 1980, gegenüber 65 Prozent Deutschsprachigen und 9,8 Prozent Italienischsprachigen) haben es schwerer, deutsch zu verstehen. Eine Umfrage eines Lausanner Instituts vom Mai 1987 hat gezeigt, dass 35 Prozent der Romands kein Wort Deutsch können und 25 Prozent der Deutschschweizer kein Wort Französisch. Darüberhinaus verstehen 65 Prozent der Romands überhaupt kein «Schwyzerdütsch». Eine Minderheit, die sich weniger leicht verständlich machen kann, ist aber versucht, sich ins «Schneckenhaus» zurückzuziehen und den andern den Vortritt zu lassen.

Das gilt es zu vermeiden. Das Hochdeutsch, die eigentliche Verkehrssprache für das Land, ermöglicht es der Deutschschweiz, nicht vom Rest der Welt abgeschnitten zu werden. Das Vergnügen an der heimatverbundenen Ausdrucksweise darf diese Selbstverständlichkeit nicht überdecken. Obschon sich manchmal ein Missbehagen breitmacht und die Verbreitung des Deutschen in gewissen Regionen zu Spannungen führt, so spürt man doch fast überall die Bereitschaft, keine Brücken abbrechen zu lassen. Dieser gute Wille ist bei jeder Gelegenheit, die sich bietet, zu fördern.

*Roland Brachetto*

Die Lage im Tessin

**Bedrohte «Italianità»?**

Der Grossteil der Schweizer hat als Muttersprache einen Dialekt. Während man im Tessin eine langsame Italianisierung der Mundarten beobachten kann, die ihre Eigenheiten vor allem noch bei älteren Menschen und in den Tälern bewahren, ist das «Schwyzerdütsch» gegenüber der offiziellen Sprache ein autonomes und stark regionalisiertes System. Ein weiterer fundamentaler Unterschied liegt in der Tatsache, dass heute die Tessiner den Gebrauch des Italienischen ohne Vorurteil als Alternative zum Dialekt akzeptieren, während das Hochdeutsch in



der Deutschschweiz die Rolle einer Fremdsprache spielt. Wer davon nicht überzeugt ist, sollte sich nur einmal die begrenzten Ausdrucksfähigkeiten in dieser Sprache jenseits des Gotthards, oder, wie die Romands sagen, jenseits der Saane, anhören.

**Gebremste Selbstschutzmechanismen**

Nach diesen Vorbemerkungen gilt es, einige statistische Daten in Erinnerung zu rufen: Tessiner im Tessin gibt es 165 000, was 60 Prozent der Kantonsbevölkerung entspricht; weitere 35 000 leben ausserhalb des Kantons. Ebenso zahlreich sind die übrigen Schweizer, die sich im Tessin niedergelassen haben, und dazu kommen noch rund 3 000 Bundesdeutsche. Weiter überschwemmt von Ostern bis über den Herbst hinaus jeden Tag eine Masse von deutschsprachigen Touristen, deren Zahl schwer einzuschätzen ist, sicher aber nicht unter 10 000–15 000, das Tessin. Ihre Präsenz, die sich in einigen bevorzugten Gegenden, insbesondere im Raum Locarno, konzentriert, bremst die Mechanismen des Selbstschutzes der «Italianità». Das schönste Beispiel für das Gesagte liefert uns das kantonale Departement für Soziales, das bei einer Stellenausschreibung für einen Psychiater für Minderjährige im Spital für Neuropsychologie in Mendrisio präzisiert, «Kenntnisse der italienischen Sprache sind Voraussetzung». Das sind bedenkliche Einbrüche, und es gibt weitere

kleine Kuriositäten, die das kulturelle Missbehagen versinnbildlichen und die der Tessiner im eigenen Haus wahrnimmt. Eine politische Partei hat im vergangenen April in einer Ortschaft des Sottoceneri einen Aufruf erlassen, um einheimische Kandidaten für die Gemeindewahlen zu finden. Wo der Anteil an Nichttessinern gross ist, übersetzen die lokalen Sektionen der Parteien ihre Programme und Flugblätter. Und wenn man dann die Liste der über 95jährigen in der Gegend von Locarno durchgeht, findet man keine Tessiner Namen mehr. Auch das ist Ausdruck der Germanisierung der italienischen Schweiz.

Flavio Cotti, der Tessiner Bundesrat, hat wiederholt bedauert, dass die sprachlichen Gruppen die Tendenz hätten, einander gegenseitig zu ignorieren. Er hat versprochen, etwas gegen die wachsende Gleichgültigkeit zu unternehmen, da wir uns nicht unserer Mehrsprachigkeit rühmen könnten, wenn sich dann das Ganze auf ein passives Zusammenleben von Kulturen und Mentalitäten reduziere, die sich gegenseitig ignorieren. Es gilt zu verhindern, dass man eines Tages mit Recht sagen kann, dass die Schweizer miteinander gut auskommen, weil sie einander nicht verstehen. Darin liegt die Verpflichtung, die Bundesrat Flavio Cotti auf sich genommen hat.

*Alfredo Cioccarì*



*Mehr «Eis» als «Gelati» in Morcote? Vormarsch der deutschen Sprache im Tessin. (Foto: Felix Widler)*

**SVR**

**Werden Sie Eigentümer einer Wohnung oder Residenz an der Waadtländer Riviera oder in den Waadtländer Alpen für angenehme Aufenthalte, Ferien, für Ihre Pension. Für weitere Informationen wenden Sie sich an den Spezialisten.**

**COFIDECO SA**  
 Agence immobilière  
 Grand-Rue 52 1820 Montreux (Suisse)  
**Tel. 021 963 73 73**